



**Mammografie:** Die ersten Symptome falsch gedeutet

GESUNDHEIT  
**Kampf im  
 Wartezimmer**

**Ein Gutachten für die Regierung stellt den deutschen Ärzten ein venichtendes Urteil aus: Sie sollen nun zur Nachschulung.**

**A**ndrea Fischer brauchte nicht lange, um ihre Sachen zu packen. Noch in der Nacht ihres Rücktritts hatte sie im Ministerbüro ihren Saxofonkoffer zusammengeklappt. Persönliche Unterlagen verstaute sie bis zum Wochenende in braunen Pappkartons.

Im deutschen Gesundheitssystem indes hinterlässt Fischer ihrer Amtsnachfolgerin Ulla Schmidt (SPD) ein heillooses Durcheinander. In einem noch unveröffentlichten Gutachten stellt der Sachverständigenrat für die konzertierte Aktion im Gesundheitswesen der medizinischen Versorgung ein vernichtendes Zeugnis aus.

**550 Milliarden Mark verschlang im vergangenen Jahr der deutsche Gesundheitsmarkt - Spitzenwert in Europa. Doch trotz dieser gigantischen Aufwendungen, so das Urteil der obersten deutschen Medizinexperten, gibt es schwere Versorgungsmängel.** Nach Untersuchungen des Sachverständigen Karl Lauterbach vom Institut für Gesundheitsökonomie der Universität Köln wird gerade einmal die Hälfte aller chronisch Kranken optimal behandelt.

► **Beispiel Diabetes:** Werner Scherbaum, Klinikdirektor und Ärztlicher Leiter des Deutschen Diabetes Forschungsinstituts in Düsseldorf, schätzt, dass die Krankheit bei jedem dritten Betroffenen zunächst übersehen wird, weil Hausärzte einen erhöhten Blutzuckerwert nicht ernst genug nähmen. **Teils fahrlässig lassen sie jährlich etwa 2000 Zuckerkrankte erblinden. Bei 9000 Diabetikern kommt es zu Nierenversagen. Tausenden Patienten müssen Füße oder Beine amputiert werden, weil ihre Erkrankung falsch oder spät therapiert wurde.**

► **Beispiel Bluthochdruck:** Millionen Deutsche leiden an Hypertonie, doch nur jeder Vierte von ihnen wird nach Schätzung des münsterschen Medizinprofessors Karl Heinz Rahn richtig behandelt. Würden die Internisten besser aufpassen, ließen sich zahlreiche Schlaganfälle, Herzinfarkte und Demenzerkrankungen vermeiden.

► **Beispiel Brustkrebs:** Etwa 45000 Frauen erkranken jedes Jahr, aber bis heute deutet ein Großteil der Ärzte die ersten Symptome falsch. **Etwa zwei Drittel aller betroffenen Frauen werden erst behandelt, nachdem sie den Knoten in ihrer Brust selbst ertastet haben.** Dann ist es oft schon zu spät, um eine Amputation zu verhindern.

Andere Frauen werden Opfer von Ärzten, die Brustkrebs finden, obwohl es keinen gibt. So wurden zwischen 1994 und 1997 in Essen etwa 300 gesunden Frauen oft sogar beide Brüste abgenommen, weil ein Pathologe bei Gewebeuntersuchungen reihenweise falsche Diagnosen gestellt hatte. „Auf einen richtigen Befund kommen vier bis fünf falsch positive Befunde“, graut es Ingrid Schreer, Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Senologie.

**Die Stümperei ist die Folge eklatanter Bildungsmängel. Im Gegensatz zu anderen europäischen Staaten dürfen die Ärzte hier zu Lande bis zur Rente ohne jede Weiterbildung praktizieren.** Das medizinische Wissen wachse jedoch so schnell, fürchtet der Sachverständige Lauterbach, „dass ein einfacher Arzt hinterherhinkt und veraltete Behandlungsmethoden anwendet“.

Die Experten wollen ihren Kollegen deshalb nun eine Reihe von Vorschriften machen. So sollen sich Ärzte bei der Therapie der häufigsten Krankheiten stärker als bisher an wissenschaftlichen Leitlinien orientieren. Als Vorbild nennen die Wissenschaftler die Niederlande. Dort legen die Hausärzte für die 70 häufigsten Krank-

heiten im Wartezimmer Behandlungsbroschüren aus. Weichen sie von den freiwilligen Empfehlungen ab, kann der Patient eine Begründung verlangen.

Wegen „erheblicher Lücken in der ärztlichen Aus-, Weiter- und Fortbildung“ will der Sachverständigenrat die Mediziner zudem zur Nachschulung zwingen. Jeder Facharzt müsse sich regelmäßig „rezertifizieren“ lassen - und zwar „nach internationalem Vorbild“.

**Ausdrücklich sprechen sich die Experten dafür aus, die „Kompetenz der Patienten durch mehr Information und Transparenz“ zu verbessern. So verlangen sie von den Krankenhäusern, die bislang verheimlichten Statistiken über Erfolg und Misserfolg der Behandlung künftig zu veröffentlichen. Ziel sei der „Aufbau einer Qualitätskultur“.**

Gesundheitsministerin Schmidt, so scheint es, bleibt kaum Zeit, sich in ihrem neuen Amt zurechtzufinden. Seit Monaten streiten sich Ärzte und Krankenkassen um die Budgets der gesetzlichen Krankenversicherung. **Während die Ärzte mehr Geld fordern,** wollen die Kassen ihre Ausgaben möglichst begrenzen.

Schmidts Vorgängerin Fischer hatte sich dabei zuletzt meist auf die Seite der Krankenkassen und gegen die Ärzte gestellt. Erst kurz vor Weihnachten waren ihre Verhandlungen mit den Spitzenvertretern der Kassenärzte geplatzt. Empörte Funktionäre hatten die Gespräche abgebrochen, nachdem Fischer ihnen im Bundestag vorgeworfen hatte, „mit dem Geld der Versicherten herumzuaasen“.

Nach Fischers Rücktritt wittern die Ärzte nun neue Chancen. Schon am Donnerstag dieser Woche will Manfred Richter-Reichhelm, Chef der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, Gerhard Schröder bei einem Besuch im Kanzleramt unter Druck setzen. Die Ärzteschaft sei „gar gekocht“, droht Richter-Reichhelm. „Das Arzneimittelbudget muss weg.“

**Der Kanzler wiederum hätte gern seinen Frieden mit den Ärzten.** Unbedingt will er vermeiden, dass aufgebrauchte Weißkittel ihre Wartezimmer zu Propagandazentralen gegen die rot-grüne Regierung aufrüsten.

Die Rolle der Moderatorin in Schmidts Gesundheitsministerium könnte dabei künftig die als Staatssekretärin gehandelte Gudrun Schaich-Walch übernehmen. Als gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Bundestag hatte sie zuletzt bereits versöhnliche Signale an die Ärzteschaft ausgesendet.

„Wir müssen“, so Schaich-Walch diplomatisch, „auch die Bedenken der Ärzte ernst nehmen.“

ALEXANDER NEUBACHER



**Ministerin Schmidt  
 Frieden mit den Ärzten**